Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 2

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

De Guschti

In der Einladungskarte fand sich dieses:

«Lasst mich mit Euch durchs Tor der Muse schreiten,
ein Fest der Freundschaft fröhlich uns bereiten.
Nostalgisch steht Erinnerung zu Gevatter –
betreut von Edys Kunst im Roten Gatter.
Der Flor der Damen und der Herzen Helle
geleiten mich zur abendlichen Schwelle:
Und einmal noch im Kerzenschein
soll festlich Tafelrunde sein ...»

Der sich entschlossen, die Freunde nochmals festlich bei seinem Berufskollegen Edy Neurauter in Zürichs «Rotem Gatter» um sich zu versammeln, ist einer der bekannten Zürcher Restaurateure und Gastronomen: Gusti Egli, Bürger von Alt St. Johann und von Zürich, eines von zwölf Kindern, lebt heute in Nürensdorf, wirkt noch als Fachlehrer. Und ist Inhaber zahlreicher gastronomischer Orden, gehört zu den Chevaliers du Tastevin wie zur Chaîne des Rôtisseurs, zu gastronomischen Vereinigungen und Zirkeln in Paris, Dijon, Zürich.

«Treu zur Treu» war das Motto des Abends. Und das hat seine Gründe. Denn mit der Treu hat's der Gusti Egli im gastlichen Bereich alleweil gehalten. Zwei Jahre, nachdem ich ihn kennengelernt, übernahm er 1948 ein Lokal in der Zürcher Altstadt, das damals noch spanische Bodega war. Krempelte und baute um, nannte sein Etablissement fortan «Columna zur Treu». Columna, hier also Säule, deshalb, weil eine steinalte Eichensäule im Keller entdeckt wurde und im Umbau mitberücksichtigt werden konnte.

Zum zweiten gründete Gusti Egli zusammen mit einem Freund und Poeten, Charly Fischer, eine Bruderschaft namens «Fidelitas», also «Treue», eine Zechgemeinde, die 1949 ins Leben gerufen wurde, in späteren Jahren schliesslich mehr als 3000 Mitglieder zählte. Man kam da nicht einfach ... o nein, durchaus nicht. Man musste von zwei ganz Zuverlässigen empfohlen sein, und dann erst ging's schliesslich ans Aufgenommenwerden. Und zwar anfänglich im tiefen Natursteinkeller der «Columna», uralt und stimmungsvoll zurechtgemacht. Zur Zeremonie erschien Gusti jeweils mit Krone und rotem Mantel, verlas das «Gebot zur Treu», dessen erster Teil so lautete:

«Zu weisem Tun ist uns Gebot gekommen,
Urständ zu feiern edler Brüderschaft ...
Reich, Bacchus, uns zu aller Nutz und Frommen
Thyrsusbewehrt den güldenen Rebensaft,
Räum uns, Lucullus, Platz an deinen Tischen,
Ein üppig Mahl soll sich dem Traubenblute mischen,
Und wieder blüht, wie eh und je, uns Kraft.»

Wer immer nur den ersten Buchstaben einer Zeile liest, entdeckt von oben nach unten als Resultat die Wörter: «Zur Treu». Weitere neun Zeilen, die ich hier unterschlagen muss, ergeben das Wort «Fidelitas». Und zur Zeremonie gehörten Weinprobe sowie Ritterschlag.

Eigentlich war nicht vorgesehen, dass die Liegenschaft, in der die «Columna zur Treu» sich befand, heute noch steht. Gusti ist längst nicht mehr dort, aus dem Restaurant gab's zunächst ein ungarisches Lokal, danach eine Pizzeria. Der Eigentümer der Liegenschaft wollte abreissen und neu aufbauen. Aber soweit ist es bis jetzt nicht gekommen. Tja, und in ungefähr drei Jahren werden es just 600 Jahre her sein, dass das Haus den Namen «Zur Trüw» erhielt. Schon 1567 wurde dort erstmals gewirtet.

In rund zwei Dutzend Gästebüchern kann man nachlesen, wer alles bei Gusti Egli im Laufe der Jahrzehnte zu Gast gewesen ist. In einem Dokumentationsartikel, den er kürzlich an seiner Geburtstagsfeier (eine Doppelfeier übrigens, da Gustis Gattin Linely *vor*, Gusti selber aber erst *nach* Mitternacht in ein neues Lebensjahr traten – an seine Freunde verteilte, heisst es dazu: «Während im Bacchuskeller Rauchen untersagt und Damenbesuch ganz unmöglich war, tafelten in den gewölbten Räumen der ‹Columna› Industriebarone, Auto-, Leinwand – und gar echte Könige, Politiker, und andere Prominente aus aller Herren Ländern.»

Noch immer kann Gusti angeben, wer bei ihm mit Vorliebe was gegessen hat. Da war die Marilyn Monroe unter anderm mit Scampi; Autokönig Henry Ford II. fiel durch besonders gesegneten Appetit auf, weil er nach Geschnetzeltem mit Rösti auch noch ein Filet nach Winzerart bestellte und den Abend mit «Crêpes à la Gusti» kulinarisch abschloss. Da waren die Maharani Hope von Sikkim, der König von Nepal, Hussein von Jordanien, alle möglichen Leute. Und der getreuesten Stammkunden einer: Liberias Staatspräsident Tubman. Er ernannte seinen Gusti übrigens zum Commander des «Star-of-Africa»-Ordens, was unter anderem bedeutet, dass der Zürcher Restaurateur, sollte es ihm je finanziell schlecht gehen, sich einfach an den liberischen Staat wenden könnte und von diesem lebenslänglich liebevoll (Finanzen inbegriffen) betreut würde ...

Mit Trybol gurgeln!

Gusti Egli: dichtender Koch und kochender Dichter ...

Zum Kreis der schweizerischen «Columna»-Gäste gehörte auch Zürichs Stapi Emil Landolt. Er war denn richtig an Gustis Geburtstagsfeier samt Gattin mit dabei, hatte handschriftlich auf ein paar Blättern seine Ansprache gefertigt in metrischer Bastelarbeit. Er rühmte «die leckeren Speisen, die Weine, stets steigend im Preise von Jahren zu Jahren, doch köstlich uns schmeckend». Er bewunderte die «Aaleggi» der Gäste, «die Röcke der Weibchen aus Seide und Kunststoff, die Männlein feierlich im Anzug mit Revers und Mäschlein am Halse». Und rief in Erinnerung, an Gusti Egli gewendet: «Und einmal hatt' ich Geburtstag, du brachtest ein Schweinchen im Arm, das Glück sollt' mir bringen, ins Stadthaus; es quietschte und fühlte sich sauwohl in unseren heiligen Hallen.»

Ja, vor allem auch das gehörte zu den Spezialitäten von Gusti: Show und Auftritt. Als Glücksbringer. Als Samichlaus. Als Bäuerchen aus der «Niederdorfoper». Als Showman im kulinarischen Sektor. Beim Flambieren verkaufte er seine Leckerbissen. Da, so vermeldet ein Chronist, «vertauschte er, der Hauptakteur, die Küche mit dem Tisch des Gastes, besang die Gerichte, beschwor die Düfte, murmelte mystische Verse, die für das gute Gelingen der Speisen bürgen sollten, zitierte Feldherrn Lucullus und Weingott Bacchus als seine Spiessgesellen und Schutzgötter». Lichterlöschen vor Flambier-Höhepunkten, dazu Tusch vom Pianisten, und so weiter und so fort. Tausende und Abertausende haben solche Auftritte erlebt, und Gusti Egli sagt dazu: «Als ehemaliger Messdiener weiss ich, was Zelebrieren heisst.» Und sein Hofpoet Fischer hatte Zeilen wie diese im Geburtstagsgedicht: «Im güldenen Weinbrand der Burgunderkanne glüht Opus sich zum Epos in der Pfanne.»

Apropos Formulierungen: Gusti Egli selber hielt in einer kurzen Ansprache unter anderm fest: «Nicht zuletzt gehört ein ganz besonderer Dank meiner Frau. Sie hat es frühzeitig verstanden, mit *meinen* Kräften haushälterisch umzugehen und Reserve für das Alter anzulegen.» Und auch: «Das Alter hat ja auch seine Vorteile. Man begehrt nicht länger der Dinge, die man sich früher aus Geldmangel nicht leisten konnte. Das Alter ist nicht trübe, weil unsere Freuden, sondern weil unsere Hoffnungen und Illusionen aufhören.» Gusti Eglis abschliessender Trinkspruch am Geburtstagsabend: «Es ändert sich im Lauf der Zeit / die Schönheit der Persönlichkeit. / Drum müssen wir uns immer stärken / – damit wir den Zerfall nicht merken!»

Harry Schraemli, Autor des gastronomisch-kulturgeschichtlichen Werkes «Von Lucullus zu Escoffier» und bekannter gastgewerblicher Fachbücher, rühmt an Gusti Egli unter anderm, dass «dank ihm Zürich eine der gemütlichsten Gaststätten unseres Landes erhielt». Und: «Man kann ihn als dichtenden Koch oder auch als kochenden Dichter, als kulinarischen Kabarettisten oder auch als gastronomischen Allroundstar bezeichnen, man wird nie danebenhauen. Doch dieser Selfmademan ist für seine engeren Freunde vor allem ein liebenswürdiger und liebenswerter Zeitgenosse.» So ungefähr hätte ich es auch gesagt, wenn Schraemli mir nicht zuvorgekommen wäre ...

berner oberland

SCHILTHORN – MÜRREN

Panoramaland im Pulverschnee
Drehrestaurant PIZ GLORIA
2970 m

Man spricht davon:
Jederzeit SCHILTHORNZEIT
ob mit oder ohne Ski.

Auskünfte:
Direktion Schilthornbahn
3800 Interlaken, Tel. 036/22 62 44